Proletarier aller Länder, vereinigt Euch!

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

Nachrichten

DES GEBIETSKOMITEES DER KP(B)SU, DES ZENTRALVOLLZUGSKOMITEES UND DES GEB.-GEWERKSCHAFTSRATS DER ASSR DER WOLGADEUTSCHEN

Adresse der Redaktion: Engels ASRR der WD, Linienstraße Nr. 12
Adresse für Telegramme: ENGELS „NACHRICHTEN"
15. Jahrgang — Nr. 59.
ENGELS, den 12. März 1932.

Mitteilung der Telegrafenagentur der Sowetunion (TASS)

Moskau, 10. März. Nach Mitteilung der Untersuchungsorgane hat der für seinen Mordanschlag auf den deutschen Botschaftsrat von Twardowski verhaftete J. M. Stern erklärt, daß er den Mordanschlag mit der Beteiligung eines gewissen Sergej Sergejewitsch Wasiljew und im Auftrag gewisser polnischer Bürger verübt hat. Wasiljew wurde inhaftiert. Auf Grundlage der Aussagen wurde endgültig festgestellt, daß Stern nicht Twardowski, sondern den deutschen Botschafter in Moskau von Dirksen selbst ermorden wollte, da nach seiner Meinung gerade dieses Attentat den entsprechenden außenpolitischen Effekt hervorgerufen hätte. Stern war sich auch sicher, daß er auf von Dirksen schieße. Die vorläufigen Untersuchungen gehen ihrem Ende entgegen, und die ganze Angelegenheit wird der Prokuratur zur Ueberlieferung an das Gericht übergeben. Die ganze Angelegenheit wird vom Kriegskollegium des Obersten Gerichtshofes der USSR angehört.

Parteiaufbau

Schärfster Kampf den Unterdrückern der bolschewistischen Selbstkritik!

Alle Parteiorganisationen der Wolgadeutschen Republik müssen aus den Fehlern der Zelle der „Wiedergeburt" und der Marxstädter Parteileitung bolschewistische Schlußfolgerungen machen, den Stand der Selbstkritik in allen Gliedern der Parteiorganisation sofort prüfen und sie breit entfalten

Die Selbstkritik auf Ration

Darf's in meinen Jahren nicht wagen,
Meine eigene Meinung zu haben. (Moltschalin in „Verstand bringt Leiden".)

Einige Parteiorganisationen der Wolgadeutschen Republik befleißigen sich, die Masse der Kommunisten im Geiste dieser Moltschalinschen „Losung" zu erziehen. Die schon den vierten Monat andauernde „Sache" der Zelle der Fabrik „Wiedergeburt" ist nur eins von den Musterbeispielen der rücksichtslosen Unterdrückung der Selbstkritik.

Der Maschinenbaubetrieb „Wiedergeburt" ist für's erste der größte Industriebetrieb in der Wolgadeutschen Republik. Es ist klar, daß an diesen Betrieb die alltägliche Aufmerksamkeit sowohl des Gebiets-, als auch des Marxstädter Kantonkomitees der Partei geschmiedet sein muß. So müßte es sein...

Die Fabrik erfüllte 1931 systematisch nicht ihren Plan. Die Lohngleichstellerei und die Entpersönlichung standen in der „Wiedergeburt" in voller Blüte, die Wirtschaftsverrechnung fehlte und wurde dann nur formell eingeführt; außerordentlich schlecht ist es um die sozial-kulturelle Bedienung der Arbeiter und des technischen Personals bestellt.

Der 18. November 1931 wird im Leben der Parteiorganisation des Werks immer ein trauriger Gedenktag sein. An diesem Tag beriet das Parteikollektiv der „Wiedergeburt" den Bericht des Betriebsdirektors über die Maßnahmen zur Liquidierung des Durchbruchs. An diesem Tag verletzten zwei Kommunisten das Moltschalinsche Prinzip der Kantonleitung. Der Arbeiter und Kommunist Gen. Kulikow, der 11 Jahre im Betrieb gearbeitet hat, nannte die Mängel der Zelle, ihren ungenügenden Kampf um den Promsinplan, und wagte es, zu erklären, daß ein Teil der Schuld an der schlechten Arbeit des Betriebs auch auf der Kantonparteileitung und den Gebietsorganisationen liegt, welche dem Betrieb wenig geholfen haben, eine Reihe ihrer Versprechen in der Umgestaltung der Parteiarbeit und der Verbesserung der sozial-kulturellen Bedienung der Arbeiter nicht erfüllt haben.

In den Sumpf des Moltschalinschen Beruhigtseins war der Stein der Selbstkritik geworfen, und der Sumpf war aufgebracht. Der Sekretär des Kantonparteikomitees Traise erklärte diesen „Angriff gegen die Leitung" sofort als ein parteifeindliches Vergehen. Es ist klar, daß sich nach einem solchen „Anfang" die Selbstkritik auf der Versammlung mit Volldampf entwickelte: es fanden sich keine weiteren Liebhaber mehr, aufzutreten. Das ist übrigens nicht ganz genau — es trat noch der Kommunist-Ingenieur Smysgow auf, der erklärte, daß Kulikow recht habe daß in seinen Worten nichts parteifeindliches sei. Smysgow erinnerte an die Parteibeschlüsse über die Selbstkritik. Das war genug, um Traise, der wieder das Wort nahm, auch Gen. Smysgow als Opportunisten bezeichnen zu lassen.

Kulikow und Smysgow „hatten Glück" — an diesem Tag wohnte der Parteiversammlung das Mitglied des Büros des Gebietsparteikomitees Gen. Gleim bei. Die Augen wandten sich ihm zu. Gleich, Gleich wird Gen. Gleim auftreten, den zu weit gegangenen Sekretär des Kantonkomitees zur Ordnung rufen, die Genossen, welche risikiert haben, die Warheit zu sagen, wenigstens mit halber Stimme billigen. Und wirklich — Genosse Gleim trat auf. Heiß unterstützte er... den Sekretär des Kantonkomitees, er teilte voll und ganz den Aufruf zur Rache an Kulikow und Smysgow.

Man kann der Kantonleitung keinen Vorwurf machen, daß sie nicht folgerichtig handele: einige Tage nach der Versammlung beschloß das Büro des Kantonkomitees zusammen mit dem Präsidium der Kanton Kontrollkommission: die Wagehälse Kulikow und Smysgow aus der Partei auszuschließen, das Büro des Parteikollektivs des Betriebs, welches mit einem solchen Beschluß nicht einverstanden war, aufzulösen, Gen. Leiser, Parteimitglied seit 1917, ein Arbeiter und Sekretär des Parteikollegiums der Kanton-KK, der gleichfalls gegen den Ausschluß stimmte, aus dem Bestand der Kontrollkommission auszuschließen und ihm einen Verweis zu erteilen.

Damit war die Kette, welche die Selbstkritik fesselte, noch nicht geschlossen. Sogar unter den Bedingungen des in der Parteiorganisation der wolgadeutschen Republik herrschenden Moltschalinschen Prinzips klang diese Sache zu unverhüllt, zu frech. Für sie interessierte sich die Kontrollkommission des Unteren Wolgagaus. In das Werk kam eine Brigade der Gau-KK, an deren Spitze das Mitglied der Gau-KK Gen. Semjonow stand. Die Brigade mußte das Wesen der Sache sehen. Traise, der auch heute noch in Marxstadt Sekretär des Kantonkomitees ist, erklärt jetzt offenherzig genug: „Die Arbeit der Kommission der Gau-KK brachte eine solche Lage zustande, bei der ich mich nicht mehr im Werk zeigen durfte. Ich fragte den Sekretär des Gebietskomitees der Partei: was weiter?" Und er antwortete: „Sei ruhig, ich habe darüber gesprochen, die Brigade der Gau-KK wird abberufen".

Das war die zweite „autoritätvolle Einmischung der Gebietsparteileitung in der Angelegenheit des Werks „Wiedergeburt". Wie seltsam das auch nicht ist, die Brigade der Gau-KK wurde wirklich abberufen. Das war in der zweiten Hälfte des Dezember 1931. In der Gauzeitung „Powolshskaja Prawda" erschien über diese schreiende Angelegenheit eine Redaktionsbemerkung, in der auch andere Tatsachen über Unzulässigkeiten genannt waren, welche die Marxstädter Kantonleitung verübt hatte. Das war vor der Neuwahl der Parteiorgane in der wolgadeutschen Republik und im gesamten Unteren Wolgagau. Aber auch die Bemerkung der „PowolshskajaPrawda" hat die Sachlage nicht geändert.

Es hat sich übrigens doch etwas geändert: so wurde z. B. der Kommunist-Ingenieur Smysgow gehetzt und gezwungen, aus Marxstadt wegzufahren. Kulikow ist wie früher noch außerhalb der Partei. Er arbeitet im Betrieb und arbeitet nach den Worten des Direktors, der für seinen Ausschluß gestimmt hat, gut. Der Normierer Kulikow stellt sich nach seinem Arbeitstag an die Werkbank, um das Tempo zu beschleunigen, um dem Betrieb zu helfen, das Programm der Erzeugung von Motoren zu erfüllen, die dem Land so nötig sind. Und wenn man den Ingenieur Smysgow gezwungen hat, Marxstadt zu verlassen, so hat man den Arbeiter Kulikow im Betrieb gelassen. Aber in die Partei — in die Partei gehören nach der Meinung der Kantonund der Gebietsleitung keine Arbeiter Kulikows, welche „es wagen, ihre eigene Meinung zu haben"...

L. Rowinski.

(Zentralorgan der Partei „Prawda" vom 3. März 1932).

Gegen die Unterdrückung der Selbstkritik

Die Selbstkritik ist nicht nur eines der nächstigsten Mittel zur Organisierung der Massen im Kampf um den Sozialismus, sondern sie hilft auch, die Parteikader im Geiste der Unversöhnlichkeit gegenüber den Abweichungen von der Generallinie des Bolschewismus zu erziehen, ihre Klassenwachsamkeit zu steigern. „Ohne die Selbstkritik gibt es keine richtige Erziehung der Partei, der Klasse, der Massen, ohne die richtige Erziehung der Partei, der Klasse, d. Massen--keinen Bolschewismus

In unseren Parteiorganisationen ist ein Nichtverständnis dieser tiefen Bedeutung der bolschewistischen Selbstkritik vorhanden. Der gestern veröffentlichte Beschluß des Präsidiums der GauKK der KP(B)SU und des Kollegiums der Gau-AWJ, und der Artikel des Zentralorgans der Partei, der „Prawda" vom 3. März über den Zustand der Selbstkritik in der Fabrik „Wiedergeburt" gibt im Lichte der früher aufgedeckten Tatsachen der Unterdrückung der Selbstkritik in verschiedenen Gliedern der wolgadeutschen Parteiorganisation (Sägewerke in Engels, Pokrowsker und Krasny-Kuter Eisenbahnknoten Landw. Inst., Sowetwirtschaften Nr. 592 und 114) zu der Schlußfolgerung Anlaß, daß es um die Selbstkritik in der wolgadeutschen Parteiorganisation nicht gut bestellt ist, daß die bolschewistische Selbstkritik nicht zur Hauptmethode in der Arbeit der Partei- und der Gewerkschaftsorganisationen der wolgadeutschen Republik geworden ist, daß der offenen und versteckten Unterdrückung der Selbstkritik, den opportunistischen Versuchen, die proletarische Selbstkritik zu beschränken und zu ignorieren, keine entschiedene Abfuhr erteilt wird. Davon zeugt der antiparteiliche Beschluß des Marxstädter Kantonkomitees und der KK, von dem im Beschluß der Gau-KK die Rede ist. Diese antiparteilichen Beschlüsse der Kantonleitung haben keine Abfuhr von Seiten des Mitglieds des Büros des Gebietsparteikomitees Gen. Gleim erhalten, der in diesem Falle der konkrete Träger der Unterdrückung der Selbstkritik gewesen ist.

Wo es keine bolschewistische Selbstkritik gibt, wo sie nicht entwickelt, sondern im Gegenteil, unterdrückt, vertuscht wird, dort gibt es keine Vorwärtsbewegung, dort verstärkt sich der opportunistische Widerstand gegen die Realisierung der Anweisungen des Gen. Stalin, dort wird der Kampf gegen den Rechtsopportunismus vertuscht. Gerade eine solche Lage ergab sich in den Marxstädter Motorenbauwerken „Wiedergeburt". „Als Resultat der rechtsopportunistischen Kantonleitung, welche bis September 1931 der Arbeit des Betriebs und den Partei- und Gewerkschaftsorganisationen der Fabrik überhaupt keine Aufmerksamkeit schenkte, hatten letztere bis zur Ankunft der Brigade der Gau-AWJ ihre Arbeit nicht umgestaltet und die Verwirklichung der sechs Anweisungen des Gen. Stalin nicht gesichert". (Aus dem Beschluß der Gau-KK).

In der Arbeit der Betriebsorganisationen ist die bolschewistische Selbstkritik nicht zur Hauptarbeitsmethode geworden. Diese scharfe Waffe wurde nicht ausgenützt zum Kampf gegen den Opportunismus in der Praxis der Betriebsorganisationen, zur Steigerung der Klassenwachsamkeit der Partei- und der Arbeiterkader, zur verstärkten internationalen Erziehung und gegen den großrussischen Schowinismus als Hauptgefahr, gegen den örtlichen Nationalismus, gegen die Desorganisatoren der Produktion — die Gewinnjäger, Faulenzer, Bummler.

Und da die Selbstkritik sowohl in der Betriebs-, als auch in der Kantonparteiorganisation, im Marxstädter Kantonkomitee unterdrückt wurde, wurden dort die kritischen Auftritte der Kommunisten Smysgow und Kulikow als parteifeindlich eingeschätzt, wurden diese aus der Partei ausgeschlossen.

Aus den Lehren des Werks „Wiedergeburt" und der Marxstädter Kantonparteileitung muß und wird die wolgadeutsche Parteiorganisation zweifellos bolschewistische Schlußfolgerungen ziehen. Der Beschluß der Gau-KK der KP(B)SU „Ueber den Zustand der Selbstkritik in der Fabrik „Wiedergeburt" muß jedem Kommunisten, jedem Arbeiter, jedem Kollektivisten bekannt werden. Die Hinweise der Gau-KK müssen dazu ausgenützt werden, um durch die Entfaltung einer wirklich proletarischen Selbstkritik die Massen zur Erfüllung des Volkswirtschaftsplanes im vierten, abschließenden Jahr des Fünfjahresplanes zu mobilisieren.

Steigert das Tempo der Samenbeschaffung!

Jeder Tag des Kampfes an der Samenfront ist von entscheidender Bedeutung für die 3. bolschewistische Frühjahrsaat

Verstärkt den Kampf gegen den Opportunismus in der Durchführung der Samenanleihe, des zweiten Dreschens und der gegenseitigen Samenhilfe

Sofort die Ueberführung des Samens organisieren

Nebst der alltäglichen Aufgabe, hartnäckig für den Samen zu kämpfen, steht vor den Kanton- und Transportorganisationen und Verwaltungen der Kollektivwirtschaften noch eine ernste Aufgabe — die rechtzeitige Ueberführung des Samens sicherzustellen.

Der ganze gegenseitige Austausch des Samens zwischen den Kollektivwirtschaften so auch die Zustellung des Samens von entlegenen Orten muß planmäßig vorsichgehen. Besonders ist darauf zu achten, daß jede überflüssige Fahrt mit den Pferden verhütet wird. Wir müssen mit jeder uns in Verfügung stehenden Pferdekraft genau rechnen und diese rationell ausnützen.

Die Eisenbahnstationen müssen den ganzen Apparat, technisches Personal, Lastträger usw. mobilisieren und in den Dienst der 3. bolschewistischen Staat stellen. Jeglicher Bürokratismus und Schlendrian muß ausgemerzt und die rechtzeitige Beigabe und Einladung der Waggons mit Samenmaterial sichergestellt werden.

Sojuschleb hat dafür zu sorgen, daß keine Stockungen an den Punkten vorkommen.

Besonders muß darauf geachtet werden, daß der teure Samen in einer guterhaltenen Tara gefahren wird. Jeder Kollektivist-Fuhrmann muß für das von ihm transportierte Gewicht Samen, so auch für dessen Unversehrtheit verantwortlich gemacht werden. Hier wird der Klassenfeind seinen Einfluß ausüben und seine Agitation zur Verschleppung des Samens auf dem Wege (beim Uebernachten usw.) führen. Dagegen muß entschieden gekämpft werden. Jedem Kollektivisten muß seine Verantwortung klar gemacht werden.

Die Räumlichkeiten, in denen der Samen bis zur Saat aufbewahrt wird, müssen ganz den agronomischen Regeln entsprechen, denn das ist eine Vorbedingung für die Hebung der Ernteerträge. Es sei besonders auf die Bewachung des Samenmaterials auf dem Felde hingewiesen. Die Wächter müssen womöglich mit Gewehren versehen sein. Die Bewachung des Samens überhaupt muß von jeder Verwaltung des Kollektivs als eine ernste Aufgabe betrachtet werden.

Die ganze Arbeit der Samenüberfahrung und der gegenseitige Austausch zwischen den Kollektivwirtschaften darf sich in keinem Fall hemmend auf die Arbeit der Samenkonzentrierung auswirken. Im Beschluß des ZK über die Samenvorschüsse, wird genau darauf hingewiesen, daß diese Samenvorschüsse den Kollektivwirtschaften gemäß ihrer Arbeit in der Samenbeschaffung innerhalb ihres Kollektiv verabfolgt werden. Dieses streng berücksichtigend und in Betracht gezogen, daß die Samenvorschüsse nur einen Teil des nötigen Samens ausmachen, ist der Kampf um den Samen zu verstärken. Gegen die rechtsopportunistische Unterschätzung des zweiten Dreschens und dem Worfeln muß schroff gekämpft werden, desgleichen auch gegen jegliche „linken" Tölpeleien, die durch Administrieren und Befehlen die Massenarbeit ersetzen wollen.

Nur im hartnäckigen Kampf an zwei Fronten für die Generallinie der Partei werden wir die Vorbereitung der Saat (die Samenbeschaffung, sowie die rechtzeitige Zustellung, Reinigung und Beizung des Samens) als eine der Hauptaufgaben in der organisatorisch-wirtschaftliche Festigung der Kollektivwirtschaften mit Erfolg beendigen.

Die Samenfonds aus den örtlichen Ressursen schaffen

Die Solotojer Kollektivwirtschaft „Murawjew" ist nur mit 20 Prozent des zur Saat nötigen Samens versorgt. Das zweite Dreschen ist eingestellt und das den Gewinnjägern verabfolgte Getreide wird nicht zurückverlangt. An die Anwendung der Samenanleihe innerhalb der Kollektivwirtschaft wurde noch nicht einmal gedacht.

Die Kantonsaatkommission hörte den Abrechnungsbericht der Solotojer Dorfsaatkommission und des Vorsitzenden der Kollektivwirtschaft an. Für die Einstellung auf den opportunistischen Selbstzustrom in der Vorbereitung zur Frühjahrsaatkampagne und besonders in der Samenbeschaffung wurde dem Vorsitzenden des Dorfsrates, Gen. Tachtarow, ein Verweis erteilt mit der Verpflichtung, einen entschiedenen Umschwung in der Samenbeschaffung zu erzielen.

Bereits ist das Worfeln der Spreu organisiert. Und schon sind 14 Zentner Getreide in den Samenfonds gegeben worden. Die Kollektivwirtschaft hat mit der Realisierung der Samenanleihe unter den Kollektivisten begonnen.

Auf der allgemeinen Versammlung des Kollektivs sind drei Selbstbetätigungsbrigaden ausgeschieden worden, die an die Arbeit — Prüfung und Feststellung des an die Gewinnjäger verabfolgten Getreides — herangetreten ist. Die Brigade im Bestande der Genossen Wedernikow J., Kortschaschnikowa M. mit dem Brigadier Saplutajew an der Spitze fanden schon am ersten Tag ihrer Arbeit, am 6. März, bei dem Kollektivisten Sagowenkin J. ungefähr 1,5 Zentn. versteckten Weizen. Dieser Weizen wurde von Sagowenko von dem Kollektivfelde weggeschleppt, als er als Fuhrmann dort arbeitete. Außerdem wurde Getreide bei den Kollektivisten Sarafanow Al. und andern vorgefunden.

Aber mit der begonnenen Arbeit ist noch nicht alles getan. Die Tempen dieser Arbeit müssen verstärkt werden. Die Kollektivisten dürfen nicht vergessen, daß die Kollektivwirtschaften nur dann Samenvorschuß vom Staate erhalten, wenn sie die örtlichen Ressursen vollständig mobilisiert haben werden.

A. K.

Sofort Umschwung schaffen

In der Herzoger Kollektivwirtschaft, Kanton Mariental, die auf einigen Gebieten der Vorbereitung zur Saat bedeutende Erfolge zu verzeichnen hat (das landwirtschaftliche Inventar ist bereits zu 100 Proz. remontiert, das Halmfutter zu 100 Proz. broniert, der Produktions-Finanzplan schon lange aufgestellt und mit der breiten Masse besprochen) ist der nötige Samen erst zu 42 Proz. konzentriert. Gegenwärtig arbeitet eine Kommission, bestehend aus Vertretern des Dorfrates, des Delegatenbestandes usw., in der Einsammlung des Samens. Die Arbeit wird aber schlecht geführt und die Resultate sind infolgedessen sehr gering. Ueberhaupt verläuft gegenwärtig die ganze Vorbereitungsarbeit zur Saat ungenügend, da sich der Bevollmächtigte Brinnhard schlaff zu seinen Pflichten verhält und auch in der Verwaltung Selbstzustromstimmung herrscht.

Der Bevollmächtigte, die Kollektivverwaltung und das ganze Aktiv müssen sofort einen Umschwung in der Samenkonzentrierung schaffen und alle vorhandenen Ressursen zur Erfüllung des Planes mobilisieren.

33

Das wichtigste Glied der Organisierung der Arbeit ist die Brigade

Den Brigadier in der Hebung seiner wirtschaftlich-politischen Qualifikation unterstützen

ist Aufgabe jeder Parteiorganisation

Resultate der richtigen Durcharbeitung der Parteibeschlüsse

Nach der Ducharbeitung der Beschlüsse über die organisatorisch-wirtschaftliche Festigung der Kollektivwirtschaften wurde in der Arbeit der Schöntaler Kollektivwirtschaft, Kanton Krasny-Kut, ein bedeutender Umschwung geschaffen.

Es sind 7 ständige Betriebsbrigaden organisiert. Die Entpersönlichung der Pflege des Pferdes ist gänzlich liquidiert. „Bis zur Aussaat wird kein Pferd mehr sein, welches nicht in den Pflug gespannt werden kann", sagen die Schöntaler Kollektivisten. Auch wurde in jeder Brigade ein Dreieck organisiert, welches für die weitere Vorbereitung und Durchführung der Frühjahrsaat zu verantworten hat.

Die Remont des landwirtschaftlichen Inventars wird mit gutem Erfolg durchgeführt.

Die Schöntaler Kollektivistenmasse arbeitet wirklich energisch an der Vorbereitung der Frühjahrsaat.

H. — Sp—er.

Zur Vorbereitung zur Saat ist uns nur noch wenig Zeit geblieben. Dies verlangt von jedem Brigadier pünktliche Verteilung aller Arbeiten auf jeden Tag und die tägliche Prüfung ihrer Erfüllung. Einige Brigadiere haben sich Kalenderpläne der Saatvorbereitungsarbeit aufgestellt. In diesen Plänen wird vermerkt, wem welche Arbeit übertragen wurde, zu welchem Termin sie beendet sein muß und wann sie faktisch beendet wurde.

Der Brigadier der Kollektivwirtschaft „Roter Stern" (Dittel, Kanton Frank), Gen. Hettinger, stellte sich folgenden Kalenderplan auf:

1. Von der Kollektivverwaltung den Arbeitsplan seiner Brigade für die Frühjahrsaat zu erhalten und ihn genau durchzuarbeiten.

2. Von der Verwaltung der Kollektivwirtschaft den Personalbestand seiner Brigade zu erhalten und die Verteilung der Pflichten vorzunehmen.

3. Das Arbeitsvieh, das Inventar, das Pferdegeschirr, das Hilfsmaterial usw., das im Arbeitsplan vorgesehen ist, laut Liste mit Bewertung zu übernehmen.

4. Eine genaue Nummerierung jedes Werkzeugs und jeder Zugkraft festsetzen und entsprechend der Nummerierung die Anknüpfung der Arbeiter der Brigade an die Werkzeuge, Gespanne usw. durchführen, wobei die Anknüpfung mit Unterschriftsabnahme durchgeführt wird.

5. Prüfen, ob das Inventar, das Pferdegeschirr usw. genügend remontiert ist, und im Falle der Entdeckung von Mängeln, sofort dieselben zu beseitigen.

6. Den Arbeitsplan und den „Verpflichtungsplan" auf der Brigadenversammlung zu besprechen und einen Bevollmächtigten zum Unterschreiben des „Verpflichtungsplanes" zu wählen.

7. Von der Verwaltung den Plan der Lage der Landfläche, die an die Brigade angeknüpft ist, zu bekommen, festzusetzen, wo welche Kultur gesät werden muß und den Ort des Feldlagers der Brigade zu bestimmen.

8. Die Aufbewahrung des Futtervorrats, der für die Brigade auf die Periode der Feldarbeiten bestimmt ist, zu überprüfen. Im Wege der gesellschaftlichen Belastung, einen Arbeiter aus der Brigade zur Beobachtung der Aufbewahrung des Futtervorrats zu bestimmen.

9. Die Ueberwerfung des Futters an den Ort des Feldlagers durchzuführen.

10. Die Ausstattung des Feldlagers — Reinigung, Aufstellung des Ambars für den Samen, Obdach für die Arbeiter und das Vieh, Krippen usw. — vorzunehmen.

11. Die Einsammlung von Samen unter den Mitgliedern der Brigade zu organisieren.

12. Das zweitmalige Dreschen und Putzen der Spreu beendigen.

13. Die Vorbereitung des Samens zum Frühjahr, der für die Brigade bestimmt ist (Reinigung, Beizung, Aufbewahrung) zu prüfen und die rechtzeitige Ueberwerfung desselben in das Feldlager zu organisieren.

Jedem Brigadier seinen Plan

14. Täglich alle Ställe zu umgehen und die Pflege und den Zustand des Arbeitsviehs zu prüfen.

15. Das Futter für die Kühe vorzubereiten und täglich die Einlernung derselben zu führen.

16. Eine Einsammlung der notwendigen Produkte, der Vorräte von Heizmaterial, Kochkesseln, des notwendigen Küchengeschirrs usw. durchführen und die gesellschaftliche Ernährung auf die ganze Zeit der Frühjahrsaat zu sichern.

17. Mit dem ganzen Bestand der Arbeiter der Brigade eine Reihe Unterhaltungen-Produktionsberatungen durchzuführen. Dabei folgendes im Auge zu behalten:

a) vollständige Bekanntmachung der Arbeiter der Brigade mit der Produktionsaufgabe, die von der Verwaltung für die Brigade festgesetzt wurde, Besprechung des „Verpflichtungsplanes", der Gegenplan;

b) klarzumachen, wie die ständige Brigade ihre Arbeit aufbaut und welche Vorzüge die ständig in der Brigade arbeitenden Kollektivisten bekommen;

c) jedem Mitglied der Brigade seine Pflichten (Säer, Pflüger usw.) die Arbeitsnormen, Bewertung der Arbeit, Prämien und Bestrafungen für die Qualität der Arbeit klar zu machen;

d) wie sind die gegenseitigen Beziehungen zwischen Brigadier und den Mitgliedern der Brigade. Die wichtigsten Forderungen der Disziplin. Maßnahmen, die gegenüber den Verletzern der Arbeitsdisziplin angewandt werden;

e) wie der sozialistische Wettbewerb zu organisieren ist. Herausrufung irgend einer anderen Brigade zum Wettbewerb. Die Besprechung der Kennziffern des Wettbewerbs und des Stoßbrigadentums.

18. Die Dezimalbrüche, die Art der Berechnung der Einheiten für die ausgeführte Arbeit und die Art der Ausnützung der Tabellen zu erlernen.

19. Die Formen, Tabellen-Orders des täglichen Berichts des Brigadiers und andere Formen der Aufrechnungnahme zu bekommen und die Technik der Einführung dieser Formen zu beherrschen.

20. „Uhren der Aufrechnungnahme bei kollektivwirtschaftlichen Arbeit" anfertigen.

21. Eine Anwerbung von Stoßbrigadlern der dritten bolschewistischen Saat durchführen.

22. Das Vorhandensein der Arbeitsbüchlein bei den Kollektivisten nachprüfen.

23. Nach Anweisung der Verwaltung die Probeausfahrt zur Prüfung der Bereitschaft der Brigade zur Saat organisieren.

Jeder Punkt dieses Planes des Brigadiers Hettinger hat seinen Termin der Erfüllung und einen konkreten Ausführer jeder Arbeit.

Die anderen Brigadiere haben sich an dem Brigadier Hettinger ein Beispiel genommen. Von diesen Kalenderplänen erzählen die Brigadiere selber folgendes: „Ohne Plan kann man jetzt überhaupt nicht sein — ohne Plan kann ich nicht wissen, zu wieviel Proz. meine Arbeit erfüllt ist. Eine ganz andere Sache ist das jetzt mit dem Kalenderplan. Jeden Abend sehe ich durch, was heute getan wurde und was morgen getan werden muß. Hier liegt alles klar auf der Hand, und die Verwaltung kann mich jeden Tag prüfen, und ich kann ihr zur beliebigen Zeit Abrechnung geben".

G. Lorenz.

★ In Klein-Laub, Jagodnopoljaner Rayon, wird die Wichtigkeit der Schneeanhäufung unterschätzt. Man häuft keinen Schnee an, da man fürchtet, es gebe warme Witterung und die Arbeit unnütz sei.

A. S. A.

★ Der Vorsitzende des Balzerer Kantonvollzugskomitees erkennt die Notwendigkeit der Vertilgung der landwirtschaftlichen Schädlinge nicht an, und erweist den Bevollmächtigten keinerlei Hilfe, da er sich mit solchen „Kleinigkeiten" nicht beschäftigt. Gen. Schwechheimer muß es sich merken, daß die Vertilgung der l.-w. Schädlinge eine kolossale Rolle in der Erhöhung des Ernteertrages spielt.

Reisender.

Am 13. März — Stadtversammlung des Engelser Parteiaktivs

Am 13. März 8 Uhr abends findet im Gebäude der Deutschen Kommunistischen Universität eine

VERSAMMLUNG DES PARTEIAKTIVS

der Stadt Engels statt.

Die Sekretäre der Parteizellen der KP(B)SU sind für das rechtzeitige Erscheinen des ganzen Parteiaktivs verantwortlich.

TAGESORDNUNG:

1. Ueber die laufenden Aufgaben der Parteiorganisation. (Berichterstatter Gen. Horst.)

STADTKOMITEE DER KP(B)SU

Vom Februar zum Oktober

Vor 15 Jahren stürzten die Grundpfeiler der Selbstherrschaft ein. Buchstäblich in einigen Tagen wurde das riesige Zarenreich eingerissen, das sich Jahrhunderte hindurch auf der barbarischsten Ausbeutung der Werktätigen, der kolonialen Unterdrückung, durch ein kleines Häufchen von Gutsbesitzern gehalten und das endlose „Mütterchen Rußland" mit Blut überströmt hat.

Wenn aber die Revolution so schnell gesiegt und so schnell mit dem Zarismus Schluß gemacht hat, so geschah dies nur dank einer ganzen Reihe von Bedingungen, die den Eintritt einer revolutionären Krise vorbereitet, erleichtert und beschleunigt hatten.

Die Februarrevolution ging unter Führung der Bolschewiki und unter bolschewistischen Losungen vor sich. Unsere Partei blieb bei den Massen, bei dem revolutionären Proletariat, trotzdem viele unserer Deputierten 1914 nach Sibirien verbannt worden sind, trotz den Verfolgungen und Verhaftungen, denen das Petersburger Komitee für seine illegale Arbeit während des Krieges, gegen den Krieg und gegen den Zarismus ausgesetzt war.

Die Februarrevolution, die das schwächste Glied des Imperialismus, den russischen Zarismus, zerrissen hatte und sich in eine sozialistische umwandelte, bedeutete auch gleichzeitig den Anfang der Umwandlung des imperialistischen Krieges in den Bürgerkrieg, d. h. der Verwirklichung der bolschewistischen Kampflosung. Die grundlegende Hauptfrage der Revolution ist die Frage über die Macht. Im Februar 1917 ging die Macht aus den Händen der Gutsbesitzer in die Hände der Bourgeoisie über. Die Eigenartigkeit der Februarrevolution bestand darin, daß parallel mit der Regierung, der Macht der Bourgeoisie, eine andere inoffizielle Regierung bestanden hat: die Arbeiter- und Soldatendeputiertenräte, die eine revolutionär-demokratische Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft darstellten. „Die Februarrevolution von 1917 war ihrem Wesen nach eine Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft in eigenartiger Verflechtung mit der Diktatur der Bourgeoisie" (Stalin „Fragen des Leninismus" Ausg. von 1930. Seite 110).

Nach dem Februar, nach dem Sturze der Zarenherrschaft begann die revolutionärdemokratische Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft, begann der Kampf für die sozialistische Umwälzung, für die Macht des Proletariats. Dieser Kampf wurde noch dadurch erleichtert, daß die Keime dieser revolutionären Macht schon in den Arbeiter- und Soldatendeputiertenräten bestanden haben.

1917 nahm die Partei der Bolschewiki die Verwirklichung des Leninschen Planes der Umwandlung der bürgerlich-demokratischen Revolution in eine sozialistische, den er schon am Vorabend der Revolution von 1905 ausgearbeitet hatte, in Angriff. Die historischen Aprilthesen des Gen. Lenin haben die Hauptaufgaben der zweiten Periode der Revolution, d. h. der Uebernahme der Macht durch das Proletariat, ganz genau formuliert. „Die Eigenart des laufenden Moments in Rußland besteht in dem Uebergang von der ersten Etappe der Revolution — der dank dem ungenügenden Bewußtsein und ungenügenden Organisiertheit des Proletariats in den Händen der Bourgeoisie gebliebenen Macht — zur zweiten Etappe der Revolution, die die Macht in die Hände des Proletariats und der ärmsten Schichten der Bauernschaft übergeben muß". (Lenin, Bd. 20. Seite 88. Russ. Ausg.). Dies bestimmte die Taktik der Bolschewiki, die sich in verschiedenen Etappen des Ueberganges wechselte und folgender strategischen Hauptlosung der zweiten Etappe der Revolution unterordnet war: „Mit der ärmsten Bauernschaft gegen den Kapitalismus in Stadt und Dorf bei Neutralität der Mittelbauernschaft zur Macht des Proletariats!"

Unter dieser strategischen Hauptlosung der Bolschewiki durchschritt die Arbeiterklasse das Jahr 1917, das sie dann im Oktober mit dem Siege der sozialistischen Revolution vollendete.

Die dem Proletariat die Macht übergebende Oktoberrevolution löste im Vorübergehen auch die Frage der bürgerlichdemokratischen Revolution. Nur der Oktober löste die Agrarfrage und fegte den ganzen feudal-monarchistischen Dreck aus dem Land. Die Bourgeoisie, die 1917 die Macht in ihre Hände genommen hatte, um sich an die Spitze der Revolution zu stellen und um jeden Preis den Krieg „bis zum siegreichen Ende" fortzusetzen, war außerstande die bürgerlich-demokratische Revolution zu Ende zu führen. Diese Aufgabe konnte nur bei dem Uebergang der Macht in die Hände des Proletariats gelöst werden.

Trotz dem hysterischen Wehgeheul der Rechten über unsere Schwäche, trotz der streikbrecherischen Versuche der Rechten mit Kamenew und Sinowjew, den Oktober zu sprengen, hat die Arbeiterklasse unter der Führung der Bolschewiki den Oktoberumsturz glänzend durchgeführt und dem internationalen Proletariat den Weg zur proletarischen Weltrevolution eröffnet.

Diesen welthistorischen Sieg haben die Bolschewiki 1917 nur im unversöhnlichen hartnäckigen Kampfe an zwei Fronten, wie mit den rechten Streikbrechern, so auch mit den „linken" Opportunisten, die versuchten über diese Etappe hinwegzuspringen, errungen. Charakteristisch ist, daß Trotzki, der die Februarrevolution in dem falschen Spiegel seiner Theorie der „permanenten Revolution" betrachtete, es versuchte, Lenin zu verleumden und ihm später sogar seine eigenen Positionen zuzuschreiben. Trotzki beschuldigte Lenin, daß Lenin zuerst für die sofortige Machtergreifung durch das Proletariat gestritten habe und erst nach der Aprildemonstration, die Trotzki als mißlungene „Auskundschaftung" bezeichnet habe, angeblich seinen anfänglichen Plan geändert habe. Dieses ist ein gewöhnlicher Handgriff der trotzkistischen Verleumdung, die mit der Wirklichkeit nichts gemein hat, es ist ein Versuch, mit Hilfe der Verleumdung zu zeigen, daß sich Lenin 1917 mit der Hilfe Trotzkis „umbewaffnet" habe.

Der Weg der Umwandlung der bürgerlich-demokratischen Revolution in eine sozialistische Revolution, den unsere Partei zurückgelegt hat, ist ein klassisches Beispiel der bolschewistischen Strategie und Taktik, eine Erfahrung, die von unseren Bruderparteien gründlich studiert werden muß, die den Weg des sozialistischen Umsturzes durch die Etappe der bürgerlich-demokratischen Revolution noch zu gehen haben.

Februar—Oktober 1917 — das ist eine der glänzendsten Seiten der Geschichte des Bolschewismus und es ist deshalb auch verständlich, warum alle trotzkistischen Konterbandisten und alle Fälscher unserer Parteigeschichte gerade immer versuchten, diese Periode in den falschen Spiegeln der antileninschen Theorien zu zeigen. Eine Konterbanda solcher Art hat Wolosewitsch durchzuschleppen gesucht, der behauptete, daß Lenin (die Bolschewiki) die Frage der Umwandlung erst 1917 gestellt hätten und daß diese Frage früher noch nicht vor der Partei gestanden habe. Im trotzkistischem Sinne traktieren auch Minz und Kin die Februarrevolution in ihren Artikeln im 4. Band der „Geschichte der KP(B) SU", die unter der allgemeinen Redaktion des Genossen Jaroslawski erschienen ist.

Indem wir all diesen trotzkistischen Kram, der in die historische Literatur eingekrochen ist, entlarven und über Bord werfen, müssen wir gleichzeitig die Revolution von 1917 im Sinne der Leninschen Theorie der Umwandlung im Sinne der bolschewistischen Theorie der Strategie und Taktik studieren, die den Sieg der proletarischen Revolution im Oktober 1917 in unserem Lande sicherte und das internationale Proletariat zum Sieg der proletarischen Weltrevolution führt.

Schaffen wir die Rohstoffbasis für das Fleischkombinat!

Die Entfaltung der kollektivwirtschaftlichen Schweinezucht und die Verwirklichung der sechs Anweisungen des Gen. Stalin in der Arbeit der Schweinefarmen — ist dringende Aufgabe jeder örtlichen Parteiorganisation und jeder Kollektivwirtschaft

Den Schweinefarmen mehr Aufmerksamkeit!

In seinem Bericht auf dem 16. Parteitag sagte Gen. Jakowlew, bei dem Viehzuchtproblem verweilend: **„Unsere wichtigste Maschine in der Fleischproduktion ist in den allernächsten Jahren das Schwein. Darauf muß sich die Hauptaufmerksamkeit der Sowetwirtschaften und Kollektive richten".**

Im Zusammenhang mit der Errichtung des Fleischkombinats in unserer Republik, das seiner Größe und Produktionsfähigkeit nach eines der größten Fleischkombinate der Welt sein wird, steht vor den Schweinezucht-Sowetwirtschaften und kollektivwirtschaftlichen Schweinefarmen an erster Stelle die Aufgabe, **dieses Kombinat, das jährlich bei Einschichtenarbeit nicht weniger als 960 000 Schweine allein verarbeiten wird, mit dem nötigen Rohstoff (Schlachtvieh) zu versorgen.**

Ausgehend davon und der Rede des Gen. Jakowlew auf dem 16. Parteitag, müssen wir der Entfaltung der sozialistischen Schweine-Viehzucht mehr Aufmerksamkeit schenken. Die Entwicklung der Schweinezucht ist somit auch für unsere Republik zu einer der wichtigsten Tagesaufgaben geworden.

Doch aus dem heute veröffentlichten Material über den Zustand der Pflege des Schweines in einigen Kolletiv- und Sowetwirtschaften ist zu ersehen, daß bei uns auf diesem Gebiete noch sehr viel zu tun übrig ist. In erster Linie muß hier die Quertreiberei des Klassenfeindes schonungslos bekämpft werden, der sich noch an vielen Orten in ganz versteckter Form als „ehrlicher Sowetbürger" aufführt, dabei mit seiner Agentur — den Opportunisten aller Art — auf Schritt und Tritt versucht, dem sozialistischen Aufbau Knüppel in die Speichen zu schieben.

Ein weiterer Mangel ist das Fehlen der nötigen vorbereiteten Kader. Denn eine sozialistische Großwirtschaft ist viel komplizierter als die Zwergwirtschaft des Einzelwirts. Daher auch die dringende Notwendigkeit der Kadervorbereitung. Doch auch auf diesem Gebiete wird vielerorts wenig (Sowetwirtschaft Nr. 592) oder garnichts getan.

Die Parteizellen an Ort und Stelle und besonders in den Viehzucht- Sowet- und Kollektivwirtschaften, müssen nach dem Beispiel der Parteiorganisation der Sowetwirtschaft Nr. 592 den Klassenfeind gänzlich schlagen, die Kulakennachbeter entlarven und beseitigen und in Zukunft der Heranbildung der nötigen Kader mehr Aufmerksamkeit schenken.

Die sechs Anweisungen des Gen. Stalin müssen auch in diesem Produktionszweig realisiert werden, wobei besonders auf die Güte der geleisteten Arbeit geachtet werden muß. Das heißt, die Belohnung der Arbeiter muß von der Zunahme des lebenden Gewichts, der Zahl der großgezogenen Schweine und der Vergrößerung der Herde überhaupt abhängig gemacht werden.

Der rechtsopportunistischen Unterschätzung der Viehzucht und besonders der Schweinezucht muß ein für allemal ein Ende gemacht werden. Nur dann sichern wir dem Fleischkombinat die nötige Rohstoffbasis.

A. H.

Die Sowetwirtschaft Nr. 592 muß zur Musterwirtschaft werden

Die Sowetwirtschaft Nr. 592, deren Hauptwirtschaftszweig die Schweinezucht ist, besitzt heute 4 511 Schweine, 323 Kühe, 265 Pferde, 37 Ochsen und 16 Kamele.

Im Herbst, als hier noch Kulakenelemente und deren Nachbeter hausten, stand es mit der Pflege der Schweine miserabel. Im November z. B. fielen täglich nicht weniger als 40—60 Schweine. Nach dem Wechsel der Leitung und der Hierherkommandierung von 100 Kommunisten und 100 Komsomolisten hat sich diese Sache sofort gebessert. Es fallen von Tag zu Tag weniger Schweine. So fielen z. B. im Januar in allem 620 Schweine und im Februar (bis zum 21.) betrug diese Ziffer nur noch 245.

Diese Erfolge konnten nur dank breiter Anwendung der sozialistischen Arbeitsmethoden und breiter Heranziehung der Arbeitermassen in die Reihen der Stoßbrigadler erzielt werden.

Ein Beispiel für alle ist der beförderte Zootechniker des 3. Rayons, Gen. Hanrich. Er ist ständig auf den Beinen, geht von einem Chutor zum anderen, aus einem Schweinestall in den nächsten, prüft die Arbeit und gibt den Schweinefütterern, die alle zur besten Pflege der Schweine gegenseitig im sozialistischen Wettbewerb stehen, Anweisungen, wie sie die Arbeit besser zu gestalten haben.

„Immer noch viel zu viel... drei Stück! Wir müssen das Krepieren auf Null bringen", brummte Gen. Haurich vor sich, indem er von einem Arbeiter zum anderen ging.

„So! Verstanden?"

„Ja!"

„Na, paß' auf, die Sache gut gemacht, die rote Fahne muß in unsern Rayon!"

In demselben Moment ist Gen. Müller mit einem Schwein beschäftigt, das sich nicht ganz gesund fühlt. Er hat es aus den Stall genommen und ihm in der Küche vor dem Feuerherd ein warmes Bett eingerichtet.

Es sind aber nicht alle Arbeiter wie die Gen. Müller, Haurich und andere.

„Ich bin doch meiner Treu noch net ganz verrückt", wetterte Gen. Enders, der älteste Schweinefütterer im 12. Schweinestall, und fuhr, ohne es jemanden anzumelden, auf mehrere Tage fort.

Sehr schlecht steht es auch noch in den Schweineställen der Gen. Hermann und Bernhardt aus. Diese Genossen fühlen sich für die ihnen von der Parteizelle übertragenen Pflichten nicht verantwortlich und sind nur selten in ihren Ställen anzutreffen.

Während draußen an den Ställen genügend Stroh liegt, müssen die Schweine ohne Streu auf den mistigen Dielen liegen.

Das im 1. Rayon. Deshalb hat auch der Stab zur Kontrollierung des sozialistischen Wettbewerbs auf seiner Sitzung vom 23. Februar beschlossen, dem 1. Rayon die schwarze Fahne einzuhändigen und das Chutor Nr. 2, dessen Leiter Gen. Kuhn ist mit der Bastschandfahne zu „prämiieren".

Die Direktion, das Partei- und Profkomitee der Sowetwirtschaft Nr. 592 müssen nun alles daran setzen, um die gesamte Arbeiterschaft für die Lösung des Fleischproblems zu mobilisieren und somit in der Schaffung einer Rohstoffbasis für das Fleischkombinat allen anderen Viehzucht-Sowetwirtschaften unserer Republik als nachahmenswertes Beispiel vorangehen.

Herdt.

Die Entpersönlichung, nicht Futtermangel ist schuld

Auf der **Schweinezucht-Sowetwirtschaft Nr. 592** steht es im allgemeinen mit der Pflege der Pferde noch schwach. Wenn hier in der Pflege der Schweine die Entpersönlichung schon zum Teil liquidiert ist, so kann das von der Pflege der Pferde nicht gesagt werden. Zum 28. Februar war es da noch so: „Heut ist der Michel an der Reih' un' morge der Peter". Besonders schlecht steht es in dieser Hinsicht auf dem Chutor Knoll. Gen. Riemer, der zufällige Fütterer, sagte, als er gefragt wurde, warum die Pferde so schlecht aussehen: „s is' ka Futter do". Faktisch ist aber genug Futter da. Diese, sowie auch die Pferde des Hauptchutors, bekommen nebst Halmfutter auch noch 2 Kilo Kraftfutter pro Tag, wobei aber die Pferde des Hauptchutors, die außerdem auch noch mehr zur Arbeit herangezogen werden, in einem weit besseren Zustand sind.

Diese und ähnliche Erscheinungen kommen nur daher, weil selbst die Direktion noch nicht „im Klaren" ist, wie eigentlich die Entpersönlichung in der Pflege der Pferde richtig zu liquidieren ist.

Will die Sowetwirtschaft Nr. 592 die bevorstehende 3. bolschewistische Staatsaufgabe mit Erfolg durchführen, dann muß die Direktion vor allem dafür sorgen, daß die Entpersönlichung der Pflege der Pferde sofort liquidiert wird.

H.

Man schreibt uns

★ Im **Streckeraner Rayon, Kanton Seelmann,** ist die Krätze unter den Pferden stark verbreitet. Erst am 5. Februar bekam Streckerau einen Veterinärarzt. Er aber in seiner Arbeit nicht unterstützt wird. Der Kollektivverband verlangt, daß „in 3 Tagen die Pferde geheilt werden", erweist aber dem Veterinär keinerlei Unterstützung.

D. Marx.

Schärften Kampf dem Opportunismus an der Front der organisierten Arbeiterwerbung aus den Kollektiven!

In seiner historischen Rede vom 23. Juni 1931 hat Gen. Stalin besonders die Notwendigkeit hervorgehoben, den Abgang der freien Arbeitskräfte aus den Kollektivwirtschaften in die Industrie zu organisieren. Genosse Stalin erklärte: **„Also heißt es, von der „Politik" des Selbstzustroms überzugehen zur organisierten Sammlung von Arbeitern für die Industrie. Aber dafür gibt es nur einen Weg — den Weg der Vertragsschließung der Wirtschaftsleiter mit den Kollektivwirtschaften und Kollektivisten".**

Wir stehen kurz vor der Entfaltung der **Bausaison 1932**, welche mit April 1932 ihren eigentlichen Anfang nimmt. Die einzelnen Bauorganisationen der Republik benötigen bedeutende Mengen von Arbeitern, die sie aus den Kollektiven anwerben müssen. Und doch haben wir auf dem Gebiet der Vertragsschießung zwischen den Kollektivwirtschaften und den Wirtschaftsorganisationen einen großen Durchbruch zu verzeichnen. Nur einige Beispiele: Bautrust „Nemselstroj"—benötigt für die Bausaison 1932 noch 1605 Bauarbeiter, die alle in den Kollektivwirtschaften angeworben werden müssen. Am 27. Dezember 1931 hatte der Trust 42 Verträge mit den Kollektivwirtschaften auf 750 Bauarbeiter abgeschlossen. Ob seit dieser Zeit Verträge abgeschlossen worden sind, und auf wieviel Arbeiter, weiß im Trust niemand. Der Trust „Nemshilgrashdanstroj" benötigt im zweiten Quartal 1932 607 Arbeiter, hat aber jetzt erst 262 Arbeiter. Auch in den anderen Bauorganisationen haben wir ein ähnliches Bild. Schlechter noch steht es in den Sowetwirtschaften, die in den meisten Fällen überhaupt noch nicht an die Werbearbeit gegangen sind.

Der große Durchbruch in der Vertragsschließung wird häufig mit der Behauptung erklärt, daß in den Kollektivwirtschaften „keine Arbeitskräfte mehr seien", die man in die Industrie hineinziehen könne. Diese Behauptung ist, trotz des großen unorganisierten Abzugs der Kollektivisten in die Industrie, den das VK für Arbeit und die örtlichen Organisationen im Winter 1932 zugelassen haben,—der Ausdruck reinsten Rechtsopportunismus. Dieselben Leute, die so eifrig das Lied vom „Mangel an Arbeitskräften" singen, haben bis heute noch nicht nachgeprüft, in welchem Maße die Produktionspläne der Kollektivwirtschaften auf das Jahr 1932 die Hereinziehung aller arbeitsfähigen Kollektivwirtschaftsmitglieder—in erster Linie der Frauen — in die Produktion berücksichtigen. Eine Ueberprüfung aller Produktionspläne der Kollektivwirtschaften durch die Kollektivwirtschaftsverwaltungen in diesem Sinne muß dazu führen, daß durch bessere Organisierung der Arbeit ein bedeutender Teil der Kollektivisten für die organisierte Hineinziehung in die Industrie befreit wird.

Gleichzeitig muß ein entschiedener Kampf gegen die opportunistische Unterschätzung der Massenarbeit bei der Werbetätigkeit geführt werden. Die Bedeutung des Abgangs der freien Arbeitskräfte in die sozialistische Industrie und in die Sowetwirtschaften muß jedem einzelnen Kollektivisten klargemacht werden, wobei gleichzeitig darauf hingewiesen werden muß, daß dieser Abgang um jeden Preis organisiert vor sich gehen muß.

Auf den Zustand des Werbeapparats selbst muß eine größere Aufmerksamkeit gelenkt werden. Der Werbeapparat der einzelnen Wirtschaftsorganisationen muß bedeutend verstärkt werden, aus ihm sind die Elemente zu entfernen, welche die Parteilinie in der Anwerbung der Arbeitskräfte in den Kollektivwirtschaften nicht durchführen wollen, welche an die Stelle der Massenarbeit das nackte Administrieren setzen wollen.

Ganz ungenügend ist die Leitung des VK f. Arbeit und der örtlichen Organisationen in den Fragen des Abgangs der Arbeitskräfte aus den Kollektivwirtschaften. Ein charakteristisches Kennzeichen — in den Tagen, in denen der größte Durchbruch an der Front der organisierten Arbeiterwerbung herrscht, geht der für die operative Versorgung der Industrie mit Arbeitskräften verantwortliche Inspektor des VK f. Arbeit in Urlaub. Anstatt den Abgang der freien Arbeitskräfte aus den Kollektivwirtschaften zu organisieren, beobachtet das VK f. Arbeit, wie die Wirtschaftsorganisationen seine eigenen Bestimmungen und Direktiven verletzen. Der rechtsopportunistischen Praxis auf dem Gebiet der Arbeiterwerbung im VK f. Arbeit muß ein schleunigstes Ende gelegt werden, sonst droht der planmäßigen Versorgung der wolgadeutschen Industrie und der Sowetwirtschaften größte Gefahr.

Die Wirtschaftorganisationen, in erster Linie die Bautrusts der Republik müssen den Fragen der organisierten Arbeiterwerbung eine viel größere Aufmerksamkeit schenken. Neben der Arbeiterwerbung müssen gleichzeitig alle notwendigen Maßnahmen getroffen werden, um den neuangeworbenen Bauarbeitern die notwendigen sozialkulturellen Lebensbedingungen zu schaffen.

Eine bedeutende Aufmerksamkeit muß auf die **Qualität der Verträge** zwischen den Wirtschaftsorganen und den Kollektivwirtschaftsverwaltungen gelenkt werden. Es muß hier besonders darauf geachtet werden, daß die Verpflichtungen, die in diesen Verträgen die Wirtschaftsorganisationen auf sich nehmen, nicht formelle Verpflichtungen sind, sondern für die Kollektivwirtschaft ein wirklicher Ansporn zur strikten Erfüllung der gegenseitigen Verpflichtung auf dem Gebiet des organisierten Abgangs der freien Arbeitskräfte bilden.

In der Verwirklichung der ersten Anweisung des Gen. Stalin — **die Arbeitskraft aus den Kollektivwirtschaften organisiert in die Industrie hineinzuziehen** — muß jeglichen opportunistischen Schwankungen und Abweichungen, sowohl der rechten, als Hauptgefahr, als auch der „linken", welche ihren Ausdruck in den Versuchen findet, auf dem Gebiet des Abgangs der Arbeitskraft zu administrieren, bolschewistische Abfuhr erteilt werden.

Nur so können wir die Versorgung unserer Industrie, unserer Neubauten und Sowetwirtschaften mit Arbeitskräften sichern.

Austausch der Komsomolbillette.

Im Kampf um den Sieg an der Front der Vorbereitung zur Saat, das neue Komsomolbillett empfangen

Am 15. März 1932 beginnt die Umtauschkampagne der Komsomolbillette, in **Marxstadt, Fjodorowka, Balzer, Krasnyj-Kut, Engels und im Pokrowsker Kanton.**

Das Büro des Gebietskomitees hat bereits in diese Organisationen Bevollmächtigte zur Durchführung entsandt.

Es muß unterstrichen werden, daß noch nicht alle Komsomolisten zum Empfang des neuen Billetts vorbereitet sind.

In **Marxstadt** ist zwar eine Besserung der Massenaufklärungsarbeit eingetreten, aber in einigen Zellen (Stahl, Rosenheim und selbst in Marxstadt) ist sogar die erste Vorbedingung um das neue Billett zu erhalten, — die volle Eintragung der Mitgliedsbeiträge noch nicht gesichert.

Als Beispiel bolschewistischer Vorbereitung zur Umtauschkampagne kann die Komsomolzelle der „Wiedergeburt" dienen, wo die Komsomolisten wirkliche Stoßbrigadler sind, auch solche Gen. (Schweigert u. a.) welche noch vor 5. Tagen Versäumnisse zuließen, ihre Tagesnormen nicht erfüllten, übererfüllen jetzt ihre Produktionsaufgabe.

Die **Fjodorowkaer Komsomolorganisation** hat vom 25. bis 15. März einen Sturm zur Beendigung des zweiten Dreschens organisiert. In der letzten Dekade wurden durch unmittelbare Teilnahme von 135 Komsomolisten **230 Z.** Getreide ausgedroschen.

Nach Prüfung der Ergebnisse der Vorbereitung zur Umtauschkampagne waren 41 Komsomolisten Fütterer-Stoßbrigadler, welche in allem 580 Pferde pflegen, diese Pferde sind alle arbeitsfähig.

21 Komsomolisten-Fütterer wurden von dem KK-Verband für gute Arbeit **prämiiert.**

Bei Durcharbeitung der Direktiven des Gebietskomitees über den Umtausch der Billette in den Zellen bei den MTS, übernahmen sich alle Komsomolisten ernste Verpflichtungen.

Die Gnadenflurer Komsomolzelle bekam als Aufgabe vom KK 7 Traktore bis 1. 1932 zu remontieren. Durch Heranziehung der Spezialisten der MTS hat die Zelle **9 Traktoren** remontiert und den Plan den Schneeanhäufung erfüllt.

In der Frage der **Festigung der Kollektivbrigade** haben die Komsomolzellen Brigaden-Komsomolorganisatoren ausgeschieden, mit welchen eine spezielle Beratung über die Durchführung der Frühjahrssaat im Kantonmaßstabe durchgeführt wurde.

Vielmehr Aufmerksamkeit müssen die **Kdes LKJV und Parteiorganisationen,** der **Entfaltung der theoretischen Bildung des Komsomol,** in Verbindung mit der vorsichgehenden Umtauschkampagne der Komsomolbillette schenken.

P. Schönfeld.

Ueber die Besteuerung der Sowetwirtschaften

Beschluß des ZVK und des VKR der USSR.

Das Zentralvollzugskomitee und der Rat der Volkskommissare der USSR beschließen:

1. Vom 1. Juli 1932 die Besteuerung der Sowetwirtschaften einzuführen.

2. Die Steuer wird vom allen Sowetwirtschaften, sowie auch von den Wirtschaften verschiedener Anstalten, kooperativen u. a. gesellschaftlichen Organisationen gehoben.

3. Die Steur wird von jeder einzelnen Wirtschaft nach ihrem Gesamteinkommen von folgenden Quellen berechnet:

a) Von dem Nebenverkauf landwirtschaftlicher Produkte;

b) von der Ablieferung der landwirtschaftlichen Produktion an, die Vereinigung, den Trust oder einer anderen Organisation, der die Wirtschaft gehört, sowie auch an andere Wirtschaften oder andere Unternehmen, die in die gegebene Organisation eingehen;

c) von der Ablieferung der landwirtschaftlichen Produktion in ihre Handels- oder Industrieunternehmen;

d) von der abgelassenen landwirtschaftlichen Produktion an ihre Arbeiter und Dienenden;

4. Die Steuer wird von den in Punkt 3 angegebenen Einkommen im Ausmaße von 1. Proz. der Summe der Einkommen gehoben.

5. Das Einkommen von den Steuern der Sowetwirtschaften geht im Ausmaße von 25 Proz. in die Budgets der Bundesrepubliken und 75 Praz. in die örtlichen Budgets.

6. Das Volkskommissariat für Finanzwesen der USSR stellt im Einverständnis mit dem Landwirtschaftskommissariat und dem Versorgungskommissariat der USSR die Ordnung und die Termine der Bezahlung der Steuer fest und gibt auch gleichzeitig eine Instruktion über die Anwendung des vorliegenden Beschlusses.

7. Festzusetzen, daß die Zahlung der Steuer der Sowetwirtschaften im Jahre 1932 auf Rechnung der ergänzenden Senkung des Selbstkostenpreises der Produktion und der Einschränkung ihrer übrigen Auslagen geschehen muß und keine Veränderungen in der Kalkulation der Preise auf die von den Sowetwirtschaften abgelassene Produktion hervorrufen darf.

Vorsitzender des Zentralvollzugskomitees der USSR: **M. Kalinin.**

Vorsitzender des Rates der Volkskommissare der USSR: **W. Molotow (Skrjabin).**

Sekretär des Zentralvollzugskomitees der USSR: **A. Jenukidse.**

Moskau, Kreml. 7. März 1932.

Stellv. Verantwortlicher Redakteur
K. L. WOKUN
Hauptlitverw. der ASSR d. WD Nr. 324

Bestimmung

des Präsidiums des Zentral-Vollzugskomitees der Aut. Soz. Räterepublik der Wolgadeutschen

über die Ernennung des Genossen Suppes Valentin d. Jakob zum Vorsitzenden des Zentral-Volkswirtschaftsrates der ARRR der W.

Das Präsidium des Zentral-Vollzugskomitees der ASSR der Wolgadeutschen beschließt:

1) Als Vorsitzenden des Zentral-Volkswirtschaftsrates der ASSR der Wolgadeutschen Gen. Suppes Valentin des Jakob zu bestimmen.

2) Im Zusammenhang mit der Bestimmung des Gen. Belz Johannes des Johannes auf eine andere Arbeit, denselben von den Obliegenheiten des Vorsitzenden des Zentral-Volkswirtschaftsrats der ASSR der Wolgadeutschen zu befreien.

Für d. Vorsitzenden des JVK
Vorsitzender des VKRates der ASSR der WD: **H. Fuchs.**
Stv. Sekretär der JVK der ASSR d. WD: **K. König.**

DEUTSCHER
KORREKTOR GESUCHT
für die Druckerei des Zentralen Volkswirtschaftsrates
Die Bedingungen sind im Kontor der Typographie, Telefon Nr. 3-39, zu erfahren
150 Die Direktion.

Bekanntmachung.

Aus der Ditteler Versorgungs- und Absatzgenossenschaft, deren Verwaltung sich in dem Dorfe Dittel, Kanton Frank, ASSR d. W.-D. befindet, sind ab 1. Oktober 1931 folgende Genossenschaften mit Aktiva und Passiva ausgeschieden:

1. Das Ober-Dobrinkaer gewerbegenossenschaftliche Netzknüpfer-Artel mit dem Sitz der Verwaltung des Artels im Dorfe Ober-Dobrinka, Rayon Krasnyj-Jar, Unterer Wolgagau.
2. Das Schucker gewerbegenossenschaftliche Netzknüpfer-Artel mit dem Sitz der Verwaltung des Artels im Dorfe Schuck, K—n Frank, ASSR d. WD.
3. Die Neu-Dönhofer Versorgungs- und Absatzgenossenschaft mit dem Sitz der Verwaltung im Dorfe Neu-Dönhof, K—n Frank, ASSR d. WD.

Stellv. des Verwaltungsvorsitzenden: G. Knaub.
Buchhalter: Pinnecker.

198

Die Versicherungsgesellschaft „NEW YORK"
hat begonnen, die Policen der Sowetbürger zu verrechnen

Auf Wunsch der Inhaber von Policen werden 75 Proz. der ihnen zustehenden Summe mit Ordres des Torgsin bezahlt. Die Entgegennahme neuer Policen werden bis zum 1. April 1932 in der Aktiengesellschaft Kredit-Büro (Lokal der Staatsbank — Moskau, Reglinnaja, 12, schriftlich — Главный Почтамт, почтовый ящик № 963), in den Kontoren, Abteilungen und Agenturen der Staatsbank und Sparkassen in der ganzen Sowetunion entgegengenommen.

Der Verlust von Policen, Vorschußdokumenten und Quittungen ist kein Hindernis für den Erhalt des Geldes.

Es werden auch Policen der Versicherungsgesellschaft „Aquitabel", mit der der Prozeß noch nicht beendet ist, entgegengenommen.

Außerdem übernimmt die A.-G. Kredit-Büro die Regelung von Erbschafts- und Anspruchs-Angelegenheiten der Sowetbürger in allen Ländern der Welt.

183.

Telefone: Des Verantwortlichen Redakteurs 1—86, Sekretariats 3—23, Expeditors —54. Bezugspreis 12 Monate 6 Rubel, 6 Monate 3 Rubel, 1 Monat 55 Kopeken